



00

Ms. f. 304

J

Sheel.
H. G. 24.

Theol.
A. VII. 907.



Predigt

an Thro Königl. Hobeit
unfers

Geliebten Prinz

VON Preussen

ersten Communion-Tage,
den 31. Januar. 1762.

In Thro Majestät

der Königin,

unserer

Eheuren Landes-Mutter

Cabinet gehalten

von

L. D. Küster,

E. R. T. Prediger.

Magdeburg,

zu finden in der Seidel- und Scheidhauerschen Buchh.



Wirdigt

an der Königl. Acad.

der

Gesellschaft der Wissenschaften

den 17. Decem.

1771

zu dem

1771

1771

1771

1771

1771

1771

1771





Die Gnade unsers treuen Heilandes Jesu
Christi, die Liebe Gottes des Vaters,
und die Gemeinschaft des Heiligen
Geistes sey mit uns in Zeit und
Ewigkeit, Amen.

Andächtige in unsern Herrn und
Erlöser Jesu Christo!



Es sind sehr mächtige Worte der
Erweckung und des Tro-
stes, mit welchen der heilige
und huldreiche Gott sein
Volk anredet, wenn er durch den Mund Je-
saias spricht: Cap. 41, 10. Fürchte dich nicht,
ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin
dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir
auch, ich erhalte dich durch die rechte
Hand meiner Gerechtigkeit.

X 2

Das



Das jüdische Land, Andächtige, war zu der Zeit ein Schauplatz verwüstender Kriege, allgemeine Furcht und Schrecken vor Warten der Trübsale welche noch kommen solten, hatte sich ihrer bemächtigt; ihr Herz bebete und ihre Augen thräneten, zum Gott der mächtigen Hülfe, um Trost war ihnen bange. Und der Herr gab ihnen die tröstende Aufrichtung in angezogenen Worten: Fürchte dich nicht, spricht er zu dem geängsteten Volk, erhole dich aus deiner Bestürzung und siehe mit Augen der muthigen Hofnung in die Zukunft, denn ich der allmächtig gnädige bin mit dir, ich bin dein Gott, dein Erlöser, dein Vater, ich stärke dein Herz mit Muth, und deinen Arm mit Kraft, ich helfe dir auch da wo menschliche Weisheit keine Auskunfft möglich hielt; ich erhalte und schütze dich durch die allgewaltig rechte Hand meiner Gerechtigkeit, welche endlich die Gottlosen zerschmettert und die Frommen bewahret.

So, Geliebte im Herrn, so tröstete der wahrhaftig liebeiche Gott die irdisch und geistlich bekümmerten in Israel, so sprach er ihnen mitten unter denen Wettern der Trübsal, welche sich um sie zusammen gezogen hatten, Beruhigung und Freude zu. Aber er setzet auch so gleich die Bedingung hinzu, unter
wel-



welcher sie die Erfüllung dieser frohen Zusage hoffen könnten. Weiche nicht, spricht er, halte fest an dem Bekenntnis der Wahrheit, und wanke nicht von deiner Gottseligkeit. Du und deine Regenten sprecht, Hand in Hand geschlagen: Bis unser Ende kommen wird wollen wir nicht weichen von unserer Frömmigkeit. Hiob 27, 5. Denn Gott hält seine Verheißungen treulich, so wollen auch wir unsere Gelübde redlich erfüllen.

Unsere folgende Betrachtung soll uns hierzu eine Anweisung und Ermunterung seyn; wenn wir zuvor in Demuth um Gnade, Beystand und Segen geflehet haben, zu Gott als Unfern Vater &c.

Text, Ps. 61, 6.

Du, Gott, hörst meine Gelübde; und belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten.

David's Weisheit und Tapferkeit war durch Gottesfurcht geheiligt und erhöht; als Held und als König war er ein treuer Knecht Gottes. Seine Ehrfurcht und Liebe blieb bey dem Wechsel der Schicksale seines Lebens unverändert, und diese gab ihm,



ihm, mit der Versicherung der göttlichen Gnade, einen Heldenglauben, welcher mit unerschrockenem Auge durch alle dunklen Widerwärtigkeiten heiter hindurch schauete. Er genoß die Ruhe der Seele, dieses Eigenthum derer, welche die Gelübde der Frömmigkeit halten; und seine Gottesfurcht war ihm ein Pfand der irdischen und ewigen Belohnungen, welche der vergeltende GOTT seinen treuen Knechten verheissen hat.

Wer, *Andächtige*, diese Ruhe der Seelen erhalten und diese Hoffnung göttlicher Gnade befestigen will, der muß, wie David, die Gelübde treulich halten, durch welche er sich zur gottseligen Tugend verpflichtet hat. Wir werden also diese GOTT und unserm Heil gewidmete Stunde nicht besser anwenden können, als wenn wir durch die Feyerlichkeit dieses Tages veranlasset:

Die Seligkeit derer schildern, welche ihre GOTT geleisteten Gelübde treulich halten.

Zwey Wahrheiten werden wir erweisen müssen:

I. Die Gelübde der Christen sind höchst vernünftig und wichtig, aus den Worten unsers Textes: **Du, GOTT, hörest meine Gelübde.**

II. Die



II. Die Gelübde der Christen sind höchst heilsam, aus den Worten Davids: Du belohnest die wohl, die deinem Namen fürchten.

Erster Theil.

She wir die grosse Wahrheit erweisen: daß die Gelübde der Christen höchst wichtig sind; so wird es nöthig seyn, daß wir zuzörderst einige Anmerkungen machen, in welchen wir die Natur derer vernünftigen und Gott wohlgefälligen Gelübde überhaupt deutlich zeigen. Denn es giebt verschiedene Gattungen der Gelübde, welche aber doch darin überein kommen, daß sie heilige und feyerliche Verpflichtungen zum Glauben und zur Gottseligkeit sind; vermöge welcher man sich unter gewissen Umständen überdem verbindet, außerordentliche gottesdienstliche Handlungen zu thun, durch welche unsere Erkenntnis und Heiligung befördert wird. Dieses ist die richtige Beschreibung derer vernünftigen und Gott wohlgefälligen Gelübde, zu deren Leistung wir durch Vernunft und Schrift aufgefordert werden, und ein jedes Gelübde welches diese Merkmale nicht an sich hat, ist als verwerflich anzusehen. Denn unser Gewissen und das Evangelium, diese



diese beyden Lehrer und Aufseher unserer
 Pflichten, dringen nur auf diese zwey Stücke:
 recht zu glauben, zu leben und alles das zu
 thun, wodurch der Wachsthum unserer Er-
 kenntnis und unserer Frömmigkeit befördert
 wird. Wir sind zwar durch die Natur der
 Sache, durch die göttlichen Befehle und durch
 tausend andere Bewegungsgründe schon ver-
 pflichtet, die gottselige Erkenntnis der Wahr-
 heiten, der Vernunft und der Offenbarung
 anzunehmen, und diesen Erkenntnissen gemäß,
 heilig und tugendhaft zu wandeln. Weil aber
 Gott die Schwäche und den Wankelmuth
 der menschlichen Seele kennet, so hat er (auffer
 andern wichtigen Ursachen,) auch deshalb die
 feyerliche Handlung des Abendmahls des
 Herrn eingefehlet. Durch dieses Sacrament
 wird die hohe und grosse Verpflichtung auf die
 Seele des Christen gelegt, ein gläubiger und
 gottseliger Jünger des Heilandes zu seyn.
 So oft die Bekenner Jesu zum heiligen Bun-
 destische hinzunahen, so oft erneuren sie ihr theu-
 res Gelübde, daß sie in der Wahrheit und
 Tugend wollen beständig seyn, welche Gott und
 Jesus im Gesetz und Evangelio offenbaret und
 befohlen hat. Ihren Verstand heiligen sie der
 Erkenntnis Gottes und ihres Heils. Ihr Herz
 widmen sie willig denen Gesinnungen der got-
 tes-

tesfürchtigen Tugend, und überhaupt schwören
 sie, daß ihr Wandel ein lebendiger Beweis
 der grossen Veränderung seyn soll, welche in
 ihrer geheiligten Seele vorgegangen ist. Sie
 entsagen allen Irthümern der fleischlichen Ver-
 nunft, welche, mit Widerspruch des Gewissens,
 die Wahrheiten der Religion Jesu leugnet,
 um denen verderbten Leidenschaften eines unge-
 heiligten Herzens zügellos zu folgen. Kurz:
 die Christen sind Verlobte Gottes und Jesu
 Christi; sie verbinden sich eydlich, ihn, trotz alles
 Widerspruchs der frechen Welt, tief anbetend
 zu ehren, innigst zu lieben, und treulich zu die-
 nen. Sie antworten denen unwissenden stolzen
 und bösen Spöttern ihrer Religion mit Muth
 und Freudigkeit; ich schäme mich der Gottse-
 ligkeit und des Evangelii von Jesu Christo nicht,
 denn es ist eine Kraft Gottes selig zu machen
 alle, die daran glauben und darnach thun;
 (Röm. 1, 16.) ich suche meinen grössten Ruhm
 und Glück darin, mein theures Gelübde zu er-
 füllen, daß weder Tod noch Leben, weder Engel
 noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder gegen-
 wärtiges noch zukünftiges, weder hohes noch
 tiefes, noch keine Creatur mich scheiden mag,
 von der Liebe Gottes und meines Heilandes
 Jesu Christi. (Röm. 8, 38.) Ihr losen Ver-
 ächter, ihr werdet mein Herz nicht wankend



machen, denn ich weiß mit beruhigter und heller
 Ueberzeugung an wem ich glaube; da ihr hin-
 gegen in der Dunkelheit der Irthümer und in
 dem Labyrinth der Zweifel trostlos herum tap-
 pet. Ihr sündlichen Menschengefälligkeiten,
 euch werde ich meinen Glauben und gutes Ge-
 wissen nicht aufopfern, denn der ewige Ruhm
 und das unverwelkliche Heil vor Gott, ist das
 höchste Kleinod nach welchem ich ringe. Um-
 sonst thut ihr Versuchungen des Stolzes,
 der Wollust und des Geizes bestrickende An-
 fälle auf mein Herz; ihr Götzen der Welt, ihr
 werdet mich nicht niederreißen euch anzubeten.
 Denn, was würde es mir helfen, wenn ihr mir
 auch alle Schätze der Erden, alle sündlichen Freu-
 den und Würden vor dieses Leben gäbet, und ich
 litte Schaden an meiner unsterblichen Seele.
 Nein! spricht der Christ, ich will hier weislich in
 der Gnade Gottes, und in jenem zukünftigen
 Zustand selig leben. Alles was mit diesen
 Grundsätzen der Weisheit streitet, ist Thorheit
 und Sünde; welche Schande aber wäre es, ein
 Thor und ein Sünder, und also ein Verworfenner
 Gottes zu seyn? Nein, ich schwöre und will es
 halten, daß ich die Rechte seiner Gerechtigkeit be-
 wahren will. Denn ich weiß, daß ich alsdenn
 hier sein gesegneter Erdbürger bin, und einst ein
 seliger Mitgenosse seiner Herrlichkeit seyn werde.

Die=



Dieses, Andächtige, dieses ist die Sprache des Herzens und des Mundes eines Christen, welcher die Gelübde des Glaubens und der Gottseligkeit zum erstenmal auf sein Gewissen nimmt, oder solche durch den wiederholten Gebrauch des heiligen Abendmahls erneuret und befestiget. Der unparteyische Verstand eines jeden unter uns, wird mit lebendiger Ueberzeugung einsehen, daß dieses Gelübde höchst vernünftig ist; es bildet und befestiget die Gesinnungen der Tugend, welche das Glück der menschlichen Gesellschaft ist, und gründet die künftigen Hoffnungen, welche unser Herz mit Freude erfüllen, wenn wir unsern Blick jenseit des Grabes, in jene Fernen der Ewigkeit werfen. Kan ein solches Gelübde wol als unschicklich verworfen werden? Kan und darf ein Christ von gutem Verstande und Herzen sich wol weigern, dieses Gelübde zu übernehmen, und durch die Feyer des heiligen Abendmahls, das Andenken seiner grossen Verpflichtungen bey sich lebendig zu machen? Die Tage der Communion, sind Tage der feyerlichen Prüfung, in wie weit wir denen grossen Pflichten ein Genüge gethan haben, welche das Wohl der menschlichen Gesellschaft und unsere Seligkeit von uns fordert. Und wer kan also ohne strafbaren Leichtsin diese Gewissensrüge unterlassen? Wer kan ohne Gottesvergessenheit nicht



nicht die Erfüllung dieser Gelübde, als das einzige und höchst nothwendige, ansehen?

O ja, **Andächtige**, der **Christ** hat die höchste und vernünftigste Ursache, sich zur gewissenhaften Haltung dieses Gelübdes zu ermuntern. Denn wahrlich, ein heiliger Schauer muß billig die Seele eines jeden Nachdenkenden überfallen, wenn er seine Augen aufhebt, und auf den **GOTT** schauet, dem er dieses Gelübde thut. **David** spricht in den Worten unsers Textes mit einem gewichtvollen Ausdruck: **Du, GOTT, hörest meine Gelübde**, du erhabener und majestätischer **GOTT**, der du in der Höhe und im Heiligthum wohnest, du Herrscher des Himmels, du König der Erden, du Allwissender siehest meinen zum Schwur aufgehobenen Arm, du durchforschest das Inwendige meiner Seele, du kennest und weißt die Aufrichtigkeit, mit welcher mein Mund die Gelübde thut, und du kennest die ungeheuchelte Treue mit welcher ich diesen heiligen Verpflichtungen gemäß wandele. Du bist ein treuer **GOTT**, und auch ich muß also treu und rechtschaffen vor dir erfunden werden. **Du, GOTT, hörest meine Gelübde**, der du allmächtig bist zu strafen und zu belohnen. O! welche Sorge und Furcht muß mich also dringen, deine Gnade über alles zu schätzen und zu suchen.

Du,



Du, **GOTT** und Heiland und dein Geist, hörest meine Gelübde, der du Beystand, Unterstützung und Hülfe zu diesem Geschäfte meines Heils versprochen hast. Ich würde also ohne Entschuldigung verloren gehen, und Zorn und Strafe würden meiner an den Pforten des Todes warten, denn ich weiß, daß ich einst werde vor dem Richterstuhl **GOTTES** und **IESU** Christi offenbar werden, und daß ich grosse Rechenschaft werde geben müssen, von der Erfüllung meiner theuren Gelübde.

Heilig und gewissenhaft will ich also die feyerlichen Verpflichtungen zum Glauben und zur Gottseligkeit unter dem Einfluß seiner Gnade und der Leitung seines Geistes, treulich zu halten beflissen seyn. Falschheit, Heuchelen und Betrug, ihr verfluchungswürdigen, ihr satanischen Laster, ihr solt nicht die Räuber meiner Redlichkeit und meiner Seligkeit werden, denn der Christ ist und bleibt allein der wahrhaftig ehrliche Mann gegen **GOTT** und Menschen; das ist die ihm allein eigenthümliche Ehre und der Grund seines Heils. Selig sind, die reines Herzens sind, die werden **GOTT** schauen. (Matth. 5, 8.)

So, Andächtige, so wapnet sich der Christ gegen alle Versuchungen, welche ihm zur Un-
treue



treue und zur Uebertretung seiner wichtigen Gelübde zu verleiten suchen, denn er weiß und kennet die überschwenglich seligen Vortheile, das herrliche Kleinod, welches er durch diesen Kampf des Glaubens erringet. David beschreibet solches in der andern Hälfte unseres Textes, da er aus Erfahrung freudig spricht: Du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten.

Zweyter Theil.

Die engen Schranken der Zeit erlauben uns nicht ausführlich im zweyten Theil unserer Betrachtung, die frohe Wahrheit zu erweisen: Daß die Gelübde der Christen höchst heilsam sind. Es erhellet aber schon genugsam aus dem, was wir vorhin gesagt haben: wie irdisch und ewig nützlich die treue Haltung der GOTT geleisteten Gelübde ist. Denn, wäre die Erfüllung dieser Verpflichtungen nicht höchst heilsam, so würde sie auch nicht so wichtig seyn. GOTT, unser weiser Vater würde diese Treue nicht so ernstlich von seinen Kindern fordern, wenn seine Heiligkeit und unsere Wohlfahrt es nicht schlechterdings nothwendig machten. Alle Befehle GOTTES sind Mittel unseres Glücks, er hat keine Ver-

ord



ordnungen gemacht, um uns das Joch seiner oberherrschaftlichen Gewalt fühlen zu lassen, sondern es sind Seile der Liebe, durch welche er uns zu sich ziehet; und wenn wir Ihm folgen, so ist seine Huld so groß, daß er diesen Gehorsam noch mit herrlichen Gnadenvergeltungen becrdnet. David, dieser grosse und wahrhafte König, leistet uns durch seinem Ausspruch die Gewehr. Mit lobpreisenden Munde legt er aus der ganzen Fülle seines Herzens das Gott verherrlichende und uns ermunternde Zeugniß ab: Du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten; und durch diese Ueberzeugung gedrungen, sprach er an einem andern Ort: (Ps. 73, 28.) Das ist meine Freude und höchstes Glück, daß ich mich zu Gott halte, denn nun kan ich getrost meine Zuversicht auf ihn setzen; er ist der liebe reiche Herr und Anordner meiner Schicksale, sein Auge wachet über mich, und sein Arm schüzet mich sein Bundeskind. Solte er auch Trübsal und Widerwärtigkeiten über mich kommen lassen, so bleibe ich doch stets bey ihm, denn er hält mich mit seiner rechten und huldvollen Hand, er leitet mich nach seinen weisen Rath, und nimmt mich endlich zu Ehren an. (Ps. 73, 23. 24.)



O! Andächtige, welch Heil, Segen und Gnade würde auf allen Thronen und Ländern ruhen, wenn alle Regenten und Unterthanen so fromme Bundesgenossen des Dreyeinigen Gottes wären! Alle Könige der Erden würden alsdenn irdisch und ewig beglückte Lieblinge Gottes und die Lust ihrer Völker seyn; Güte und Treue würden sich alsdenn einander begegnen, und Gerechtigkeit und Friede sich küssen; die Welt würde ein halber Himmel werden, und die Einwohner des Erdkreyses würden mit einem Theil der Eigenschaften prangen, in welcher die Bürger jener künftigen Stadt glänzen, ja ein Theil der künftigen Seligkeit würde hier schon ihr Loos seyn. Ihr Glauben und gutes Gewissen würde ihnen die guten Tage ihres Lebens, zu Tagen der vollkommenen Wonne machen, und die dunklen Stunden der Trübsal würden durch Vertrauen und wirkliche Hülfe des HErrn aufgeheitert werden. Denn Gottseligkeit erhöht Thron und Land, die Sünde aber ist beyder Verderben. (Sprüchw. 14, 34.)

Zueignung.

Allein, Andächtige, so lange wir die frohe Zeit vergebens erwarten, so lange sich die Menschen nicht allgemein gottselig-glücklich zu machen



machen suchen; so lange ist es ein grosser Trost vor alle rechtschaffene Bürger eines Staates, wenn ihnen Gott die freudige Aussicht in die Zukunft giebt, daß die Religion der Gottseligkeit und des Heils unter ihnen wird erhalten und geschätzt werden. Und diese überschwengliche Wohlthat, diese hohe Freude, diesen Segen hat uns der Herr heute gegeben. Das feyerliche Gelübde zur Beständigkeit im Glauben der Wahrheit und zur Uebung der Gottseligkeit, welches **Ihro Königl. Hoheit** heute in jenem Tempel durch den Empfang der heiligen Bundeszeichen, so rührend bestätigt haben, ist uns das Pfand der freudigsten Erwartung vor uns und unsere Kinder. Denn die Religion des Gottes und des Heilandes, dessen Bekenner Sie heute geworden sind, ist die Religion der wahren Weisheit, der Gerechtigkeit, der Menschenliebe, der Gnade, der Friedfertigkeit und des göttlich unerschrockenen Muthes gegen die Feinde. Dieser Glaube und diese Frömmigkeit bildet einen Regenten zum Vater seines Volkes; zu einem Vater, welcher nicht nur für die irdische Wohlfahrt seiner Unterthanen wachet und kämpfet; sondern seine Völker auch zur Erkenntnis und Furcht Gottes, des Königes aller Könige durch weise Veranstaltungen anhält, und durch eige-

))



eigenes Beyspiel ihnen vorleuchtet. Diese sanfte Religion machet die Fürsten zu frommen Vätern, welche allen Unterthanen, ohne Ansehen der Verschiedenheit ihrer Glaubens-Begriffe, Huld und Gnade erzeigen; welche aber ihren Arm zornig aufheben, die abscheulichen Ungeheure des Unglaubens und des Aberglaubens zu zerschmettern, und die Laster der bösen Christen aus ihrem Staate zu vertilgen.

Auf solchen Prinzen ruhet der weise, gottselige und muthige Geist Davids, welcher vor seiner Thronbefestigung, die heiligen Geslübde that: Ps. 101. Ich will vorsichtig und redlich handeln, bey denen, die mir zugehören, und wandeln treulich in meinem Hause. Ich nehme mir keine böse Sache für, ich hasse den Uebertreter und lasse ihn nicht bey mir bleiben. Ein verkehrtes Herz muß von mir weichen, die Bösen leide ich nicht. Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich. Ich mag des nicht, der stolze Geberden und Hochmuth hat. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bey mir wohnen, und habe gern fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in
mei



meinem Hause, die Lügner gedeihen nicht bey mir. Früh vertilge ich alle Gottlosen im Lande, daß ich alle Uebelthäter ausrotte. Denn diese sind die Verwüster der Thronen und des Landes. Die Verräther, die untreuen und gewissenlosen Bürger sind allezeit entweder ungläubige, oder abergläubische oder lasterhafte Menschen. Der wahre Christ, welcher Glauben, Gottseligkeit und Verstand besizet, ist der beste Bediente des Staats, der treueste Bürger und der tapferste Soldat. Kurz, der Christ allein verdienet die ganze Liebe und das vöilige Vertrauen seines Fürsten, und ein wahrhaftig christlicher Landesherr ist die Freude und das Glück seines treuen Volkes.

Heil! also, **Ihro Königl. Majestät!**
Heil! **Ihro Königl. Hoheiten**, deren mütterlich weise Sorgfalt und Gebet sich mit dem patriotischen Eifer jenes an Gottesfurcht und Klugheit ehrwürdigen Mentors vereiniget hat, durch die würdigsten Lehrer die Seele des theuresten Prinzen zu bilden, Dessen Scepter einst spät Millionen freudig küssen werden. *) Ein grosser Theil des künftigen Glücks
der

)(2

*) Der Herr Hofprediger und Oberconsistorialrath Sack und der Herr Professor Begely, sind



der Preussischen Staaten und die befestigte gottselige Ehre der hohen Brandenburg-Braunschweigischen Häuser wird die Vergeltung ihrer Arbeit werden; ja ihr Lohn wird von Gott groß seyn!

Heil! uns, in deren Brust ein gottselig Preussisches Herze schlägt; ja Heil! dir protestantisches Teutschland! freue dich und jauchze mit uns, dieser gesalbte Prinz haben heute Himmel und Erde über sich zum Zeugen genommen, daß Sie nicht nur ein gottesfürchtiger Bekenner, sondern auch ein weiser Bertheidiger der evangelischen Religion und ein Vorbild der Frömmigkeit uns und unsern Kinder seyn wollen. Die hat ein Brandenburgischer Prinz sein Ansehen, Macht

sind unter der Aufsicht des Herrn Generals Major Grafen von Borcks, die Lehrer der Gottseligkeit und der Wissenschaften des theuresten Prinzen gewesen. Ihre Namen sind dem Königl. Hause und Lande das, was der grosse Name von Walmoden, Jerusalem und Kirchman an dem Herzog-Braunschweigischen Hofe ist. Man lese das fast unvergleichlich geführte und beschriebene Leben des höchstseligen Prinzen Albrecht Heinrich von Braunschweig.



Macht und Kriegesheer gemißbrauchet, andere Religionsverwandte, ihres Glaubens halber, mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen, aber zu Erhaltung ihrer Gewissensfreyheit haben sie muthig ihre Weisheit und Macht geheiligt. Ihr Land ist eine Freystadt der Unschuldigvertriebenen, und eine Säugamme der milden Religionsgesinnungen, welche nicht durch Gefängniß und Bande, nicht durch Galeeren, Martern und Quaal-volle Todesarten, sondern mit Gründen und Ueberzeugung das Evangelium des barmherzigen Erlösers predigt.

Siegesmund und Friedrich Wilhelm sind die beyden grossen Anherrn dieser vor die Kirche Gottes und vor den Staat so erspriesslichen Denkungsart. Der an Gottesfurcht und Gnade grosse Churfürst, bauete denen durch Krieg und Aberglauben verjagten Französischen und Pfälzischen Glaubensmartyrern Tempel und Häuser; Er ward ihr Vater und Pfleger, aber ein eben so fruchtbarer Edwe war Er gegen die Feinde der Gewissensfreyheit und gegen die Verwüster seines Landes. Und von eben diesem Geist der Gottesfurcht, der Milde und Tapferkeit belebt, stehen **Ihro Königl. Soheit mit dem Degen Ihres Hochseligen, des in unserm Herzen unsterb-**



sterblichen Herrn Vaters, umgürtet. Dieses an Ihren Hüften hangende Schwerdt war von Gott durch Weisheit, Tapferkeit und Triumphe geweiht; alle Schlesisch- und Böhmischen Schlachtfelder haben es als Held zucken und als Sieger in seine Scheide stecken sehen. Es war das Schwerdt des Herrn und Gideons, und der Schutz des Herrn war Ihnen vor feindlichen Schwerdten und Kugeln ein undurchdringliches Schild. Alle Patrioten in Preussens Pallästen und Hütten sprechen eifrig betend: Es sey auch vor Diesen heldenmüthigen Prinz das Schwerdt des Herrn und Gideons; der schützende Engel des Herrn gehe vor Ihm her, der Gott des Friedens führe Ihn auf des Königs belorbeernten Triumphwagen, bald herrlich mit Delzweigen umcränzet, dem wartenden Thron und Völkern zurück. Und die Hoffnung antwortet freudig: Es wird geschehen. Seyd getrost und unverzagt, harret des Herrn. Der Gottseligkeit und Siege Frucht, wird Friede seyn. Amen.

Gebet.



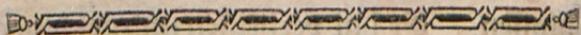
Gebet.

Und nun, du hoher und erhabener
GOTT, du erhöheter Heiland
Herr Jesu, und du erleuchtender und
heiligender Geist! vor dir beugen sich die
frommen Besitzer unserer Thronen, vor
dir fällt unser Land tief anbetend nieder,
zu dir erheben wir vereinet Herz und
Hände; deiner Gnade, Schutz und Lei-
tung empfehlen wir den Geliebten
Prinz, welcher unsere Hofnung und
Freude ist. Er hat heute mit dir Drey-
einigem **GOTT** den heiligsten Bund ge-
schlossen. Er hat verheissen und geschwo-
ren, dich, du König aller Könige, über
alles muthig zu fürchten und treulich zu
lieben. O! bestätige und befestige Seine
Seele in dieser Wahrheit und in diesen
Gesinnungen der Gottseligkeit; und er-
fülle alsdenn alle die heiligen Verheis-
sungen, welche du einem Könige und
einem Lande gethan hast, in welchen die
Kö:



Könige und ihre Unterthanen mit vereintem Eifer deine Furcht und Ehre zu verherrlichen suchen. Ja, Herr, laß uns wenn wir einst durch das Todesthal in die Ewigkeit übergehen, wenn diese Welt und kein irdisch Reich mehr seyn wird, wenn alle Völker der Erden und ihre ehemaligen Fürsten vor deinem erhöhten Richterstuhl werden versammelt stehen, denn laß uns Diesen theuren Prinz mit denen Auserwählten seines Volks in Freude und Bönne wieder schauen. Amen, es geschehe also!

Amen.



Magdeburg,
Gedruckt bey Johann Christian Pansa.



605 ✓
AB:62613

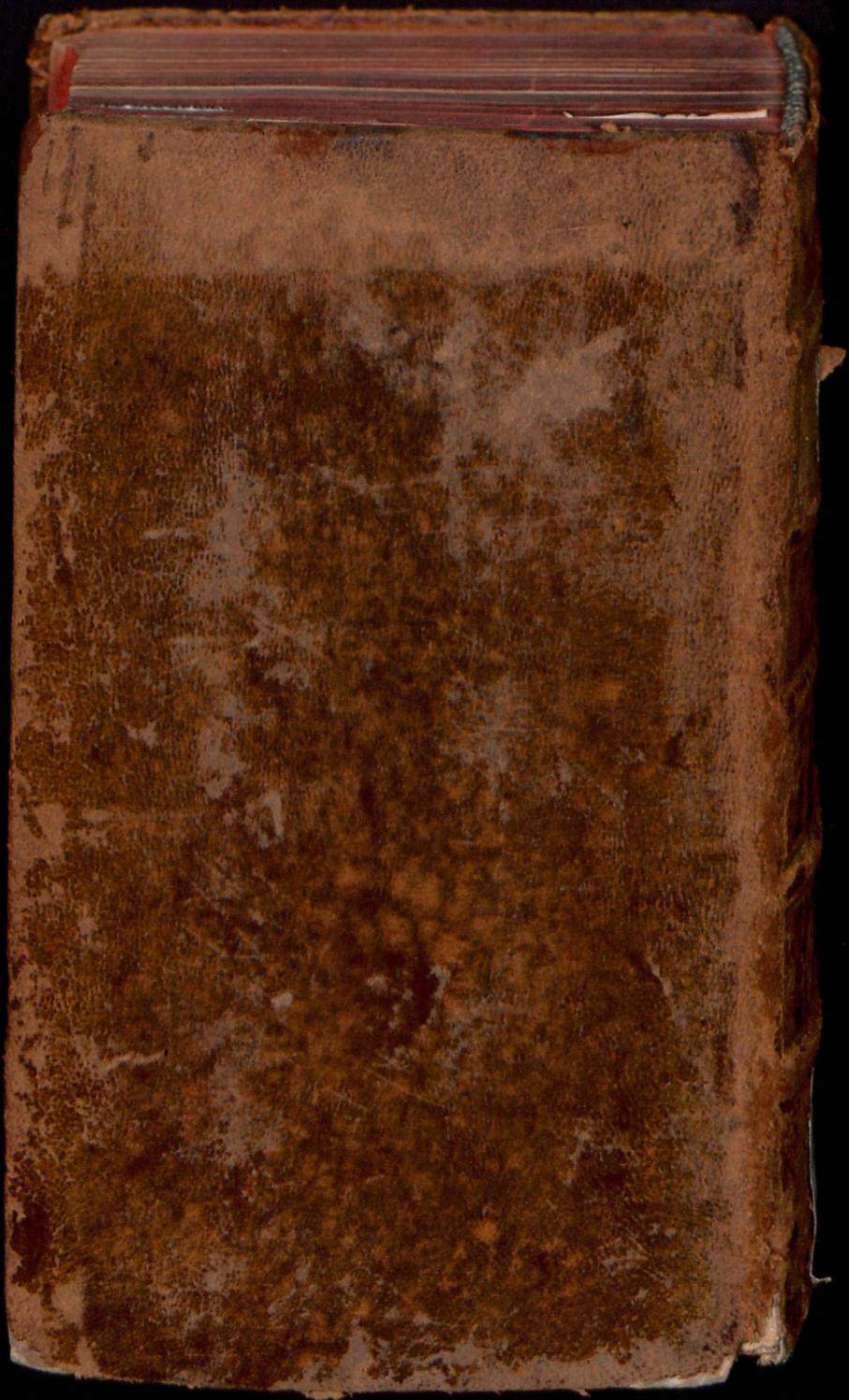
ULB Halle

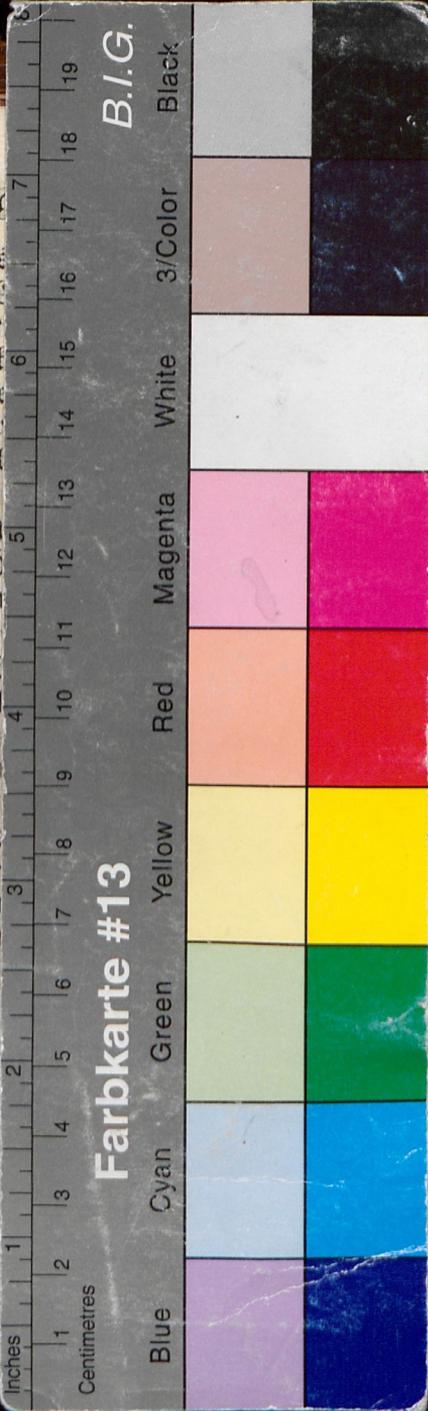
003 495 434

3



(F) 5B





4

Predigt
an Ihro Königl. Hobeit
unser^s
Beliebten Prinz
von Preussen
ersten Communion-Tage,
den 31. Januar. 1762.
In Ihro Majestät
der Königin,
unserer
Eheuren Landes-Mutter
Cabinet gehalten
von
C. D. Küster,
E. K. T. Prediger.

Magdeburg,
zu finden in der Seidel- und Scheidhauerschen Buchh.